

Objektive Schichtmerkmale bei Umfragedaten

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1987). Objektive Schichtmerkmale bei Umfragedaten. In J. Friedrichs (Hrsg.), *Technik und sozialer Wandel: 23. Deutscher Soziologentag in Hamburg. Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 503-506). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55929>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Objektive Schichtmerkmale bei Umfragedaten

Jürgen H.P. Hoffmeyer-Zlotnik (Mannheim)

Das Erfassen sozialer Schichtung als Strukturmerkmal sozialer Differenzierung und vertikaler Gliederung soll dazu dienen, Bevölkerungsgruppen zu unterscheiden und bewertend in eine gesamtgesellschaftliche Rangskala einzustufen. Soziale Schichtung als soziale Ungleichheit bedeutet:

- eine unterschiedliche Ausgangsbasis bzw. Startchance;
- unterschiedliche Fähigkeiten und damit Möglichkeiten;
- unterschiedliche Verfügbarkeit über Macht, Ressourcen und Reputation;
- unterschiedliche Tradition und unterschiedliche Lebensstile.

Und all dieses führt zu unterschiedlichem Verhalten und zu unterschiedlichen Einstellungen.

Wenn man soziale Schichten als jene Gruppen definiert, die ihr soziales Leben unter ähnlichen Bedingungen entfalten, so ergeben sich, aus der Theorie abgeleitet, folgende Variablen:

- höchster allgemeinbildender Schulabschluß für Bildung;
- berufliche Tätigkeit für Einsatz von Fähigkeiten, und deren Umsetzung in eine Skala des Berufsprestige (z.B. nach Treiman 1979) als die gesellschaftliche Bewertung von beruflicher Tätigkeit;
- Einkommen für Lebensweise und/oder wirtschaftliche Lage.

Aber reichen diese Variablen aus?

Nach Kluth (1957) kann niemand Anspruch auf Zugehörigkeit zu einer Schicht erheben, den die Schicht selbst nicht kooptiert. Damit erlangt soziales Prestige eine Stufe der Identifikation, die durch Designation oder Erbcharisma erreicht wird. Auch nach Davis (1945) oder Tumin (1953) wird Status vererbt.

Hieraus ergibt sich die Einbeziehung der Herkunftsfamilie in die Bestimmung des sozialen Status und damit in die Schichtbestimmung einer Person: Ausbildung und Beruf des Vaters (erhoben für jene Zeit, als der Befragte 15 oder 16 Jahre alt war) wirken auf die Ausbildung des Sohnes/der Tochter. Auf den Beruf des Sohnes wirken nach Blau & Duncan (1967) auch die Variablen 'ethnische Zugehörigkeit' und 'Größe des Wohnortes' ein. Darüber hinaus wird

die Ausbildung des Sohnes beeinflußt von dessen Geschwisteranzahl als Indikator einerseits für Ausbildungskosten und andererseits für Mobilitätsorientierung der Eltern. Bildung, Beruf und Herkunftsfamilie des Partners sind Indikatoren für Schichtkonformität.

Ausgehend von der umfangreichen Demographie des ALLBUS 1984 soll versucht werden, die für einen Index für sozio-ökonomischen Status (SES) notwendigen Variablen herauszufiltern. Ausgangsbasis hierfür ist die Variablenauswahl: "höchster allgemeinbildender Schulabschluß" für Bildung; "beruflicher Ausbildungsabschluß", "berufliche Stellung" und "berufliche Tätigkeit" für Erlernen und Einsetzen von Fähigkeiten; und das "monatliche Nettoeinkommen" für die wirtschaftliche Lage.

Nun besteht zwischen diesen Variablen eine Beziehung dergestalt, daß der Schulabschluß Auswirkungen auf den Ausbildungsabschluß und beide gemeinsam auf die berufliche Position haben, was sich wiederum auf das Einkommen auswirkt. Berechnet für die Befragungspersonen des ALLBUS 1984, korreliert nach Pearson:

Schulabschluß mit Ausbildungsabschluß	R .50
Schulabschluß mit beruflicher Stellung	R .61
Ausbildungsabschluß mit beruflicher Stellung	R .66
berufliche Stellung mit Einkommen	R .54

Unterschieden nach Gruppen mit unterschiedlichem Berufsprestige, ergibt sich ein Zusammenhang von Schulabschluß und Ausbildungsabschluß bei niedrigem Berufsprestige von R .88 und bei hohem Berufsprestige von R .28 bis R .41. Hieraus ergibt sich, daß, trotz deutlichem Zusammenhang der Variablen, die Variablen Bildung und Einkommen nicht über Berufsprestige zu kompensieren sind, es sei denn, man definiert Schichtzugehörigkeit allein über das Handlungsfeld des Berufes.

Betrachten wir die Werte der Indexbildung: Bei einer Gruppierung in 6 Rang- bzw. SES-Gruppen ergibt sich für den ALLBUS-Datensatz folgende Verteilung unter der Bedingung, daß nur jene Befragungspersonen in die Berechnung eingehen, die erwerbstätig sind, mit einem Partner zusammenleben und in ihrem 16. Lebensjahr einen erwerbstätigen Vater hatten: (Siehe Tabelle 1).

Wie aus der Tabelle deutlich hervorgeht, hebt vor allem das Einkommen den Rangwert einer Person an, was als Frage der Klassenbildung und der Gewichtung gesehen werden muß. Über die Einbeziehung der Partner in den Index er-

Tabelle 1: SES-Index-Berechnung mit unterschiedlichen Variablen

RANG- WERT	BEFRAGTER Schulabschluß				BEFRAGTER Schulabschluß, Ausbildungsabschluß, Prestige					
	Stel- lung	Pre- stige	zzgl. Aus- bldg.	zzgl. Eink.	+ PARTNER Schulabschluß			+ VATER Schulab- schluß		+ MUTTER Schul- abschl.
					Pre- stige	zzgl. Aus- bldg.	zzgl. Eink. P.	Pre- stige	zzgl. Aus- bldg.	
hoch 1	2	2	7	5	3	4	4	3	4	2
2	11	13	10	11	10	7	8	9	6	6
3	16	13	9	16	10	11	15	11	13	13
4	33	41	44	55	23	26	42	23	26	28
5	37	28	27	12	43	42	30	48	44	48
niedrig 6	3	2	4	1	11	11	1	6	7	4

ergibt sich keine nennenswerte Verschiebung in der Verteilung; Partnerwahl scheint weitgehend gruppenkonform zu geschehen. Über das Einbeziehen der Eltern als Sozialisationkontext ändert sich die Verteilung zu Ungunsten der oberen Ranggruppen - die Mehrheit der Befragungspersonen ist jetzt nicht mehr der Gruppe 4 zugeordnet sondern rutscht in Gruppe 5 ab. Hierin macht sich sozialer Wandel deutlich: der Bildungsstandard ist angestiegen, nicht zuletzt als Ausdruck steigender beruflicher Differenzierung.

Kontrolliert man nun über eine Regression, welche Variablen das Berufsprestige der Befragungspersonen erklären, so zeigt sich:

der höchste allgemeinbildende Schulabschluß erklärt	38 % der Varianz,
der Ausbildungsabschluß	erklärt weitere 5 % der Varianz,
das monatliche Nettoeinkommen	erklärt weitere 2 % der Varianz,
höchster allgemeinbildender Schulabschluß von Partner, Vater und Mutter erklären zusammen noch nicht einmal weitere	1 % der Varianz.

Bildet man einen Status-Index für den Befragten über "Schulabschluß", "berufliche Stellung" und "monatliches Nettoeinkommen", so werden
19 % der Varianz über den Status des Vaters, weitere
7 % der Varianz über den Status des Partners und nur
0,1 % der Varianz über die Bildung der Mutter erklärt.

Keinen Einfluß auf den Status der Befragungsperson haben das Lebensalter (angemerkt werden muß allerdings, daß alle in der Ausbildung oder im Studium befindlichen Befragungspersonen nicht berücksichtigt worden sind) - des weiteren keinen Einfluß haben die Anzahl der Kinder und der Stadt-Land-Unterschied (gemessen über die Zugehörigkeit des Wohnortes der Befragungspersonen zu den entsprechenden Gemeindegrößenklassen nach Boustedt).

Zweck dieses Referates war mir aufzuzeigen, in welchem Dilemma die empirische Sozialforschung steckt, wenn es darum geht, einen Schicht-Index zu konstruieren. Und dieses ist nur zum geringsten Teil durch die Gewichtung der in den Index eingehenden Variablen und durch die Klassifikation der Ränge bedingt.

Unser Problem ist eher ein Problem der Theorie!

- Welches Gewicht hat die soziale Umwelt, sofern diese in der offenen Leistungsgesellschaft noch eine zentrale Rolle spielt - und über welche Variablen ließe diese sich erfassen?
- Welcher Stellenwert kommt der Tradition zu, sofern man die These des Hineingeborenwerdens in eine soziale Schicht noch akzeptieren will?
- Und was wollen wir unter Lebensstilen verstehen, wenn diese als Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit angesehen werden?

Literatur:

- Blau, P.M. & O.D.Duncan, 1967: The American Occupational Structure, New York u.a.
- Davis, K. & W.E.Moore, 1945: Some Principles of Stratification; in: Bendix, R. & S.M.Lipset, 1967 (eds.): Class, Status, and Power, London, S.47-53
- Kluth, H., 1957: Soziales Prestige, Stuttgart
- Treiman, D., 1979: Begriff und Messung des Berufsprestiges in der international vergleichenden Mobilitätsforschung; in: Pappi, F.U., 1979 (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit Umfragedaten, Königstein/Ts., S.124-167
- Tumin, M.M., 1953: Some Principles of Stratification: A Critical Analysis; in: Bendix, R. & S.M.Lipset, 1967 (eds.): Class, Status, and Power, London, S.53-58